

INTER FINITIMOS

JAHRBUCH ZUR DEUTSCH-POLNISCHEN
BEZIEHUNGSGESCHICHTE

INTER FINITIMOS

JAHRBUCH ZUR DEUTSCH-POLNISCHEN
BEZIEHUNGSGESCHICHTE

7 • 2009

Herausgeber:

Peter Fischer • Basil Kerski • Isabel Röskau-Rydel
Krzysztof Ruchniewicz • Sabine Stekel
Deutsch-Polnische Gesellschaft Bundesverband e.V.

fibre

*Gefördert aus den Mitteln der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung
Projekt wspierany przez Polsko-Niemiecką Fundację na rzecz Nauki*

Herausgeber:

Peter Fischer • Basil Kerski • Isabel Röskau-Rydel
Krzysztof Ruchniewicz • Sabine Stekel
Deutsch-Polnische Gesellschaft Bundesverband e.V.

www.interfinitimos.de

E-Mail: infos@interfinitimos.de

Anschriften der deutschen Redaktion:

Sabine Stekel, c/o Deutsch-Polnische Gesellschaft Bundesverband e. V.
Schillerstr. 59, D-10627 Berlin
Telefon: 030/26551630, Telefax: 030/26551631
www.dpg-bundesverband.de

Dr. Peter Fischer, c/o fibre Verlag, Martinistr. 37, D-49080 Osnabrück
Telefon: 0541/431838, Telefax: 0541/432786
www.fibre-verlag.de

Anschrift der polnischen Redaktion:

Inter Finitimos, c/o Stow. Centrum Polsko-Niemieckie
ul. Rajska 10/5, PL 31-124 Kraków
www.scpn.krakow.pl

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Für den Inhalt der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich

ISSN 0948-1818

ISBN 978-3-938400-54-8

© INTER FINITIMOS

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany 2010

INHALT

| | |
|---|---|
| Editorial/ <i>Od redakcji</i> | 9 |
|---|---|

THEMENSCHWERPUNKT: DEUTSCHLANDFORSCHUNG IN POLEN

| | |
|--|----|
| <i>Krzysztof Ruchniewicz</i> : Deutschlandforschung in Polen vor und nach 1989. Ausgewählte Probleme | 15 |
| <i>Zbigniew Kurcz/ Elżbieta Opitowska</i> : Deutsch-polnische Fragen in der Soziologie. Versuch einer Bilanz | 33 |
| <i>Monika Sus/ Ireneusz Paweł Karolewski</i> : Politikwissenschaftliche Deutschlandforschung in Polen | 57 |
| <i>Jörg Hackmann</i> : Im Prisma kaschubischer Geschichte: Gerard Labuda und die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen | 65 |
| <i>Bernard Linek</i> : Einige Bemerkungen zum Verhältnis von Pfarrer Emil Szramek und Roman Lutman zur deutschen Geisteswissenschaft | 84 |

PORTRÄTS

| | |
|--|-----|
| <i>Joanna Dobrowolska-Polak</i> : Das West-Institut in Posen | 111 |
| <i>Piotr Madajczyk</i> : Das Institut für politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften | 119 |
| <i>Krzysztof Ruchniewicz</i> : Das Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Breslau | 124 |
| <i>Aleksandra Trzecielińska-Polus</i> : Das Schlesische Institut in Oppeln | 126 |
| <i>Katarzyna Renaud</i> : Das Institut für öffentliche Angelegenheiten | 134 |
| <i>Anna Kwiatkowska-Drożdż</i> : Das Marek-Karp-Zentrum für Oststudien | 137 |

ARTIKEL UND ESSAYS

| | |
|--|-----|
| <i>Jan Olaszek</i> : Die Flucht von DDR-Bürgern über Polen 1989 | 143 |
|--|-----|

| | |
|---|-----|
| <i>Łukasz Dziatkiewicz/ Zofia Noworól:</i> | |
| Ein unvollständiges Porträt Andrzej Munks | 163 |
| <i>Markus Krzoska: Zweierlei Morde. Die Bromberger</i> | |
| Ereignisse im September 1939 | 184 |
| <i>Krzysztof Okoński: „Ein wilder Druck, aber kein Raubdruck“.</i> | |
| Vor 30 Jahren ist im Untergrundverlag „Nowa“ die erste polnische Übersetzung der „Blechtrommel“ erschienen | 193 |
| <i>Małgorzata Świder: Das Informationsbüro der Solidarność</i> | |
| in Bremen im Spiegel von Archivmaterialien des Deutschen Gewerkschaftsbundes | 203 |
| PROJEKTE | |
| <i>Marta Polsakiewicz: Wandel einer Metropole im Krieg –</i> | |
| Warschau 1914–1918 | 217 |
| <i>Maik Schmerbauch: „Der Sonntagsbote“ – das Diözesanblatt</i> | |
| für die deutschen Katholiken in der Diözese Kattowitz in den Jahren 1925 bis 1941 | 222 |
| <i>Yaman Kouli: Der Wert des Wissens. Die wirtschaftliche</i> | |
| Entwicklung Niederschlesiens 1936–1956 aus wissenstheoretischer Perspektive | 229 |
| <i>Beata Halicka: Polens „Wilder Westen“ – Migration</i> | |
| und kulturelle Aneignung des Odra- und Oderraumes in schriftlichen Erinnerungen nach 1945 | 235 |
| <i>Claudia Schneider: Übersiedler aus der Volksrepublik</i> | |
| Polen in der DDR 1964–1986 | 242 |
| <i>Stephan Scholz: Flucht und Vertreibung im Denkmal –</i> | |
| ein Projekt zur bundesdeutschen Topographie der Erinnerung | 250 |
| <i>Mathias Wagner: Informeller Kleinhandel als</i> | |
| Einkommensstrategie an der Grenze zwischen Russland und Polen | 255 |
| <i>Malte Koppe: Das Deutsch-Polnische Jugendwerk</i> | |
| 2004–2007 – Opfer der Spannungen in den bilateralen Beziehungen | 260 |

| | |
|---|-----|
| <i>Mathias Wagner</i> : Feldforschung auf dem Spargelfeld. Qualitative Sozialforschung zur Lebenssituation polnischer saisonaler Arbeitsmigranten | 267 |
|---|-----|

TAGUNGEN

| | |
|--|-----|
| <i>Hermann Kues</i> : Ludwig Windthorst und die Polen. Eine Veranstaltung der Ludwig-Windthorst-Stiftung in Berlin | 273 |
| <i>Anna Sosna</i> : Dreigenerationengespräch über Krieg – Vertreibung – Integration – Versöhnung. Eine Tagung an der Europäischen Akademie Külz-Kulice vom 22.–25. Oktober 2009 | 277 |

REZENSIONEN

| | |
|---|-----|
| Die Aufzeichnungen des Dominikaners Martin Gruneweg (<i>Markus Krzoska</i>) | 283 |
| Alfons Brüning: Unio non est unitas. Polen-Litauens Weg im konfessionellen Zeitalter (<i>Kolja Lichy</i>) | 285 |
| Jens Boysen: Preußische Armee und polnische Minderheit (<i>Jan Rydel</i>) | 288 |
| Christoph Schutte: Die Königliche Akademie in Posen (<i>Matthias Barelkowski</i>) | 290 |
| Shmuel Krakowski: Das Todeslager Chełmno/Kulmhof (<i>Markus Roth</i>) | 293 |
| Klaus-Michael Mallmann/ Jochen Böhler/ Jürgen Matthäus: Einsatzgruppen in Polen (<i>Pascal Trees</i>) | 295 |
| Ewa Kurek: Poza granicą solidarności. Stosunki polsko- żydowskie 1939–1945 (<i>Klaus-Peter Friedrich</i>) | 298 |
| Tim Völkerling: Flucht und Vertreibung im Museum; Christian Lotz: Die Deutung des Verlusts (Stephan Scholz) | 301 |
| Andreas Kossert: Kalte Heimat (<i>Sabine Voßkamp</i>) | 305 |
| Corinna R. Unger: Ostforschung in Westdeutschland (<i>Eike Eckert</i>) | 308 |
| Briefe des Ostforschers Hermann Aubin (<i>Eike Eckert</i>) | 313 |

| | |
|---|-----|
| Rudolf Urban: Der Patron. Günter Särchens Leben und Arbeit für die deutsch-polnische Versöhnung (<i>Wolfgang Nitschke</i>) | 316 |
| Wysiedlenia, wypędzenia i ucieczki (<i>Markus Krzoska</i>) | 318 |
| Confinium. Beiträge zur oberschlesischen Geschichte; Germanoslavica. Zeitschrift für germano-slawische Studien (<i>Markus Krzoska</i>) | 320 |
| Historie. Jahrbuch des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften | 321 |
| Rodzinne Pomorze – dawniej i dziś / Heimat Pommern – einst und jetzt | 322 |
| <i>Łukasz Paweł Wolak</i> : Die deutsch-polnischen Beziehungen in polnischen wissenschaftlichen Zeitschriften 2008 | 323 |
| VERZEICHNIS DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER | 333 |

EDITORIAL

Vor einigen Jahren hat der bekannte polnische Karikaturist Andrzej Mleczko auf die Verflechtung der polnisch-deutsch-russischen Beziehungen hingewiesen. In einer seiner Zeichnungen zeigt der liebe Gott, umgeben von einer Engelschar, auf die Weltkugel und sagt: „Den Polen spielen wir einen Streich und bringen sie zwischen Deutschland und Russland unter.“ Jahre sind vergangen, die Beziehungen zwischen den Staaten in Europa, auch zwischen Polen, Deutschland und Russland, haben sich verändert. Der „Fatalismus der Feindschaft“ kennzeichnet unsere Nachbarschaft nicht mehr. Das bedeutet jedoch nicht, dass es keine Unterschiede, Gegensätze und mitunter heftigen Streitereien mehr gibt. Die besondere geostrategische Lage Polens und ein hinter seinem Rücken drohendes Bündnis, an das Mleczko dachte, lasten jedoch nicht auf ihnen, sondern eher die Prosa der internationalen Beziehungen und der Alltag der nachbarlichen Verhältnisse.

Eine Voraussetzung für gute Nachbarschaft ist das gegenseitige Wissen übereinander. Deutschland befand sich stets im Feld der Interessen polnischer Wissenschaftler, sowohl in der Vergangenheit wie auch heute. Nach 1945 wurde die Situation durch die bipolare Teilung der Welt in einen demokratischen Westen und einen kommunistischen Osten kompliziert. Zusätzlich erschwerte die Zerschlagung Deutschlands in zwei Staaten, die Bundesrepublik und die DDR, die Lage. Auf das Verhältnis der Polen zu Deutschland wirkten sich die Erfahrungen der Zeit des Zweiten Weltkrieges massiv aus: Millionen Tote und Versehrte, die Zerstörung vieler wertvoller Kulturgüter, schließlich ganzer Städte und Dörfer. Die kommunistische Propaganda versuchte über viele Jahrzehnte den Polen eine ewige Feindschaft der Deutschen gegenüber den Polen einzureden – was in der ersten Phase angesichts der tragischen Ereignisse während des Krieges überzeugend war. Zugleich tabuisierten die kommunistischen Propagandisten die polnisch-russischen Beziehungen. Denn Deutschland, und nach 1949 die Bundesrepublik, sollte der Hauptfeind sein, und die DDR das Beispiel für eine Überwindung des Nationalsozialismus und die Suche nach neuen Wegen für eine polnisch-deutsche Verständigung. Bei der Umsetzung dieser neuen Aufgaben wirkten wiederholt

sowohl Institutionen als auch einige Wissenschaftler mit. Dieses Motiv erfordert weitere intensive Nachforschungen.

Trotz vieler Schwierigkeiten, die mit dem Quellenzugang, den begrenzten wissenschaftlichen Kontakten und schließlich dem Eingreifen der Zensur in die publizierten Werke verbunden waren, gelang es einigen Wissenschaftlern, ernsthafte Forschungen zur deutschen Thematik aufzunehmen. Im Laufe der Zeit trugen sie Früchte in der Form von Monografien, die bis heute ihren wissenschaftlichen Wert nicht verloren haben. Von Anfang an wurden die Forschungen interdisziplinär betrieben. Sie waren nicht auf die Geschichte beschränkt, sondern zogen die Aufmerksamkeit von Germanisten, Soziologen, Wirtschaftswissenschaftlern etc. auf sich. Eine deutliche Zäsur für die polnischen Deutschlandforschungen wurde die Wende der Jahre 1989/90. Letztlich fielen alle politischen Erschwernisse weg und die polnischen Wissenschaftler entwickelten in aller Breite eine Zusammenarbeit mit ihren Kollegen von jenseits der Oder. Einen Teil der Institutionen löste man auf, an ihrer Stelle entstanden andere. Neue Initiativen traten in Erscheinung. Die Debatte über die in den Forschungen verwendeten Methoden erweiterte sich. Die deutschlandkundlichen Forschungen blieben weiterhin ein wichtiges Thema und werden es – so haben wir zumindest die Hoffnung – auch in Zukunft bleiben.

Die in der neuesten Ausgabe von „*Inter Finitimos*“ präsentierten Studien setzen sich zum Ziel, die Leistungen der polnischen Deutschlandexperten nach 1945 näher zu bringen und dabei die Spezifik jeder Disziplin zu berücksichtigen. Außerdem haben wir einige Institutionen aufgenommen, die sich auf besondere Weise mit den Problemen des westlichen Nachbarn Polens beschäftigen. Wir möchten betonen, dass das eine Auswahl aus einer sehr reichhaltigen Problematik darstellt. Trotz ihres selektiven Charakters ist sie beachtenswert und kann natürlich auch den Ausgangspunkt für eine Diskussion über die Leistungen dieses Zweigs der polnischen Wissenschaft bilden. Vielleicht gelingt es uns in den nächsten Ausgaben, die Ergebnisse anderer Disziplinen zu berücksichtigen. Ein Anlass hierfür wird der für den Mai 2010 geplante Deutschlandforscherkongress in Breslau sein.

In diesem Band finden Sie außer den Beiträgen aus dem Gebiet der Deutschlandforschung größere Texte, die der Flucht von DDR-Bürgern über Polen in die Bundesrepublik im Jahre 1989 sowie dem polnischen Filmregisseur Andrzej Munk gewidmet sind. Wir haben uns außerdem dazu entschlossen, eine neue Rubrik einzuführen, in der wir polnische Zeitschriften unter besonderer Berücksichtigung von Anmerkungen zur Problematik Deutschlands und der deutsch-polnischen Beziehungen vorstellen.

Am Ende bleibt uns die angenehme Pflicht, den Personen und Institutionen zu danken, die zum Entstehen dieses Heftes beigetragen haben. An erster Stelle möchten wir unserem ehemaligen Herausgeberkollegen Dr. Markus Krzoska danken, der auch in Zukunft mit uns als Autor und Übersetzer zusammenarbeiten wird. Zugleich begrüßen wir im Herausgeberkreis Sabine Stekel, die bereits seit vielen Jahren unser Projekt als Redakteurin unterstützt hat. Unser Dank gilt auch den Übersetzern. Das Erscheinen dieser Nummer wäre nicht möglich gewesen ohne die finanzielle Unterstützung der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung, welcher der Dank nicht nur der Herausgeber, sondern auch – so hoffen wir – der Leser von „Inter Finitimos“ gebührt.

Die Herausgeber

* * *

OD REDAKCJI

Przed laty Andrzej Mleczko, znany polski rysownik, zwrócił uwagę na splot relacji polsko-niemiecko-rosyjskich. Na jednej z karykatur Pan Bóg, otoczony anielskimi zastępami, wskazując na globus ziemski mówi: „A Polakom zrobimy numer i umieścimy ich między Niemcami a Rosją”. Minęły lata, zmieniły się relacje między państwami w Europie, także między Polską, Niemcami a Rosją. „Fatalizm wrogości” nie wyznacza już naszego sąsiedztwa. Nie oznacza to, iż różnic, sprzeczności, czasem ostrych sporów już nie ma. Nie waży jednak na nich szczególne położenie geostrategiczne Polski i groźba sojuszu za

jej plecami, które miał na myśli Mleczko, lecz raczej proza stosunków międzynarodowych i codzienność relacji sąsiedzkich.

Jednym z warunków dobrego sąsiedztwa jest wzajemna wiedza o sąsiadach. Niemcy stale znajdowały się w polu zainteresowania polskich badaczy, tak w przeszłości, jak i obecnie. Po 1945 roku sytuację komplikował podział dwubiegunowy świata, na demokratyczny Zachód i komunistyczny Wschód. Dodatkowo sytuację komplikowało rozbitcie Niemiec na dwa państwa, RFN i NRD. Na stosunek Polaków do Niemiec rzutowały doświadczenia okresu II wojny światowej. Miliony zabitych, kalek, zniszczenie cennych dóbr kultury, w końcu całych miast i wsi. Propaganda komunistyczna przez wiele dziesiątków lat próbowała wmówić Polakom odwieczną wrogość Niemców wobec Polaków, co – w pierwszym okresie wobec tragicznych doświadczeń okresu II wojny – było przekonujące. Jednocześnie propagandyści komunistyczni tabuizowali relacje polsko-rosyjskie. To Niemcy, a po roku 1949 RFN miały być głównym wrogiem, a drugie państwo niemieckie, NRD przykładem pokonania nazizmu, szukania nowych dróg porozumienia polsko-niemieckiego. W realizacji tych nowych zadań niejednokrotnie uczestniczyły i instytucje, i niektórzy naukowcy. Ten wątek wymaga dalszych pogłębianych badań.

Pomimo wielu trudności związanych z dostępem do źródeł, ograniczonymi kontaktami naukowymi, a wreszcie ingerencją cenzury w publikowane dzieła, udało się niektórym naukowcom zapoczątkować poważne badania nad tematyką niemiecką. Z biegiem czasu zaowocowały one monografiami, które do dzisiaj nie straciły swej naukowej wartości. Od samego początku były to badania prowadzone interdyscyplinarnie. Nie ograniczyły się jedynie do historii, lecz przyciągały uwagę germanistów, socjologów, ekonomistów. Znaczącą cezurą dla badań polskich nad Niemcami stał się przełom lat 1989/90. Ostatecznie odpadły wszelkie utrudnienia polityczne, a polscy badacze szeroko rozwinęli współpracę z naukowcami zza Odry. Część instytucji rozwiązano, inne powstały w ich miejsce. Pojawiły się także nowe inicjatywy. Poszerzyła się debata nad stosowanymi w badaniach metodami. Badania niemcoznawcze pozostały nadal ważnym tematem i – taką wyrażamy nadzieję – pozostaną w przyszłości.

Prezentowane w najnowszym wydaniu „Inter Finitimos” studia stawiają sobie za cel przybliżenie dokonań polskich niemcoznawców po 1945 roku z uwzględnieniem specyfiki każdej z dyscyplin. Ponadto uwzględniliśmy niektóre instytucje, które w sposób szczególny zajmują się problemami zachodniego sąsiada Polski. Chcemy podkreślić, że jest to wybór z bardzo obfitej problematyki. Mimo swej selektywności jest on wart uwagi i oczywiście może być punktem wyjścia do dyskusji na temat dokonań tej gałęzi nauki polskiej. Być może w kolejnych wydaniach rocznika uda nam się uwzględnić osiągnięcia innych dyscyplin. Okazją do tego będzie planowany na maj 2010 roku zjazd niemcoznawców we Wrocławiu.

W tomie poza artykułami z zakresu niemcoznawstwa, znajdują Państwo teksty poświęcone ucieczce obywateli NRD przez Polskę do RFN w 1989 roku oraz Andrzejowi Munkowi, polskiemu reżyserowi filmowemu. Postanowiliśmy wprowadzić nową rubrykę, w której przedstawiamy polskie czasopisma ze szczególnym zwróceniem uwagi na problematykę niemiecką i stosunków polsko-niemieckich.

Na koniec pozostaje nam miły obowiązek podziękowania osobom i instytucjom, które przyczyniły się do powstania tego zeszytu. W pierwszej kolejności chcemy podziękować naszemu byłemu koledze redakcyjnemu, dr. Markusowi Krzosce, który nadal z nami współpracuje jako autor i tłumacz. Jednocześnie witamy w gronie wydawców p. Sabine Stekel, która od lat wspierała nasz projekt jako redaktor. Podziękowania kierujemy do tłumaczy. Wydanie tego numeru rocznika nie byłoby możliwe bez finansowego wsparcia Polsko-Niemieckiej Fundacji na Rzecz Nauki, której należą się podziękowania nie tylko od redakcji, ale i – mamy nadzieję – od czytelników „Inter Finitimos”.

THEMENSCHWERPUNKT: DEUTSCHLANDFORSCHUNG IN POLEN

KRZYSZTOF RUCHNIEWICZ

DEUTSCHLANDFORSCHUNG IN POLEN VOR UND NACH 1989

AUSGEWÄHLTE PROBLEME

Die demokratischen Veränderungen in Polen nach 1989, welche die Aufhebung der Zensur, die Öffnung der Archive und eine Dezentralisierung der wissenschaftlichen Forschung mit sich brachten, blieben nicht ohne Einfluss auf die Entwicklung der Deutschlandforschung. Es scheint, dass in der Zeit vor den Ereignissen von 1989 gerade diese Disziplin wie keine andere politisiert war. Seit 1949 hatte Polen es mit zwei deutschen Staaten zu tun, mit der „demokratischen“ DDR und mit der „bourgeois-imperialistischen“ BRD.

In Polen, einem Land, das ausgesprochen stark vom durch das NS-Deutschland verursachten Krieg betroffen war, ließ das Interesse am westlichen Nachbar nicht nach; im Gegenteil, es nahm immer weiter zu. Noch während des Zweiten Weltkriegs war im Untergrund das Westinstitut (*Instytut Zachodni*) entstanden, das im Laufe der Zeit zu einem der bedeutendsten Zentren polnischer Deutschlandforschung der Nachkriegsperiode wurde.¹ Ebenfalls noch in der Kriegszeit wurde das Masurische Institut (*Instytut Mazurski*) gegründet. Nach dem Krieg wurden auch solche Einrichtungen wie das Schlesische Institut (*Instytut Śląski*) und das Ostsee-Institut (*Instytut Bałtycki*) wieder belebt, die sich bereits vor 1939 mit der Deutschlandproblematik beschäftigt hatten. In diesen Einrichtungen versuchte man, soweit möglich, einen

¹ ZBIGNIEW MAZUR, *Antenaci. O politycznym rodowodzie Instytutu Zachodniego*, Poznań 2002; *Deutsche Ostforschung und polnische Westforschung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. Disziplinen im Vergleich*, hrsg. v. JAN M. PISKORSKI/ JÖRG HACKMANN/ RUDOLF JAWORSKI, Osnabrück 2002; MARKUS KRZOSKA, *Für ein Polen an der Oder und Ostsee. Zygmunt Wojciechowski (1900–1955) als Historiker und Publizist*, Osnabrück 2003; *Instytut Zachodni w dokumentach*, hrsg. v. ANDRZEJ CHONIAWKO/ ZBIGNIEW MAZUR, Poznań 2006; Siehe auch: <http://www.iz.poznan.pl/index.php?p=historia&lang=pl>

wissenschaftlichen Stab wiederaufzubauen und die durch den Krieg unterbrochene Forschung schnell wieder aufzunehmen. Darüber hinaus entstanden nach 1945 neue Einrichtungen, die sich eine gewisse Zeit lang mit deutschlandbezogenen Fragen befassten, wie das Institut des Nationalen Gedenkens und die Hauptkommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen in Polen (*Główna Komisja Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*, GKBZNP), die 1949 in Hauptkommission zur Untersuchung der NS-Verbrechen in Polen (*Główna Komisja Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce*, GKBZHP) umbenannt wurde.² Diese Hauptkommission sollte in den folgenden Jahrzehnten eine wichtige Rolle u. a. bei der Erforschung der deutschen Besatzung Polens im Zweiten Weltkrieg spielen.³

Neben der Forschung, die sich auf das gegenwärtige Deutschland konzentrierte, wurden Untersuchungen jener Gebiete initiiert, die sich innerhalb der Nachkriegsgrenzen des polnischen Staates befanden wie Niederschlesien oder Hinterpommern. In kurzer Zeit erschienen Einzelstudien, welche der polnischen Bevölkerung die historischen Beziehungen dieser Gebiete zur polnischen Geschichte vor Augen führen sollten.⁴

Am Ende der 1940er Jahre traten die Deutschlandstudien in eine tiefe Krisenphase ein. Die sich bis dahin lebhaft entwickelnde Forschung gerieten in den Sog der Tagespolitik. Die Stalinisierung beeinflusste die

² Die Hauptkommission erhielt bereits 1984 den Status eines „Instituts für das nationale Gedenken“; 1991 wurde der Name der Kommission zu „Hauptkommission zur Erforschung von Verbrechen gegen das Polnische Volk – Institut des Nationalen Gedenkens“ (*Główna Komisja Badania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu – Instytut Pamięci Narodowej*) geändert.

³ Mehr zur Arbeit dieser Kommission siehe unter: http://ipn.gov.pl/porta1/pl/3/2299/Glowna_Komisja_Scigania_Zbrodni_przeciwko_Narodowi_Polskiemu.html

⁴ In der Reihe „Ziemie Staropolskie“ erschienen Monographien über Niederschlesien (hrsg. v. KIRYŁ SOSNOWSKI/ MIECZYSLAW SUCHOCKI, 1948), Hinterpommern (hrsg. v. JANUSZ DERESIEWICZ, 1949), das Lebuser Land (hrsg. v. MICHAŁ SCZANIECKI/ STANISŁAWA ZAJCHOWSKA, 1950) und Ermland und Masuren (hrsg. v. STANISŁAWA ZAJCHOWSKA/ MARIA KIEŁCZOWSKA-ZALESKA, 1953).

weitere Entwicklung der polnischen Forschung.⁵ Der aus dem Marxismus entwickelte historische Materialismus wurde zur einzigen Methode, um historische Phänomene zu erklären; es gab auch beträchtliche organisatorische Veränderungen. Existierende Forschungseinrichtungen wurden zentralisiert und die Bedeutung der Polnischen Akademie der Wissenschaften (*Polska Akademia Nauk*) wuchs auf Kosten anderer Einrichtungen unverhältnismäßig. Aufgelöst wurden regional arbeitende Einrichtungen wie das Schlesische Institut, das Ostsee- und das Masurische Institut. Sogar die Tätigkeit des Westinstituts kam fast zum Stillstand.⁶

Die Forschung konzentrierte sich auf die Suche nach Traditionen der polnischen und deutschen Arbeiterbewegung. Die Ergebnisse waren jedoch nicht allzu bedeutend. Ganz aufgegeben wurde die Untersuchung von nationalen Konflikten. Statt einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Deutschland bestimmten zunehmend politische Aspekte die Erklärung und Auslegung der gegenwärtigen Entwicklung von Deutschland. Positiver zu bewerten sind einzig vorbereitende Arbeiten für Quelleneditionen.

Das Jahr 1956 markiert einen Wendepunkt, nach dem sich der nach Stalins Tod begonnene Prozess der Liberalisierung des politischen Systems beschleunigte. Während es im Stalinismus eine Stagnation gegeben hatte, lebte nun die Deutschlandforschung wieder auf. Sowohl die Zensur als auch der staatliche Druck auf die wissenschaftliche Forschung ließen merklich nach und durch die Unterstützung der Ford-Stiftung wurden Reisen von Wissenschaftlern ins Ausland möglich. Ende der 1950er Jahre wirkte in Polen der Deutsche Akademische Austauschdienst in diesem Bereich ebenfalls unterstützend, was

⁵ RAFAŁ STOBIECKI, *Historia pod nadzorem. Spory o nowy model historii w Polsce (II połowa lat czterdziestych–początek lat pięćdziesiątych)*, Łódź 1993; MACIEJ GÓRNY, *Przed wszystkim ma być naród. Marksistowskie historiografie w Europie Środkowo-Wschodniej*, Warszawa 2007. RAFAŁ STOBIECKI, *Historiografia PRL: ani dobra, ani mądra, ani piękna... ale skomplikowana: studia i szkice*, Warszawa 2007.

⁶ Diese Frage bedarf zusätzlicher Untersuchungen. Mehr zu den Schlesien-Studien siehe KRZYSZTOF RUCHNIEWICZ, *Die Zeitgeschichte Schlesiens*, in: *Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*, Bd. 13, München 2005, S. 109-126.

den Klimawechsel vorzüglich illustriert. Das Westinstitut konnte seine Arbeit wieder aufnehmen und auch die regionalen Institute erfuhren eine Wiederbelebung. Zu den bereits bestehenden Einrichtungen kamen neue Forschungszentren in Allenstein/Olsztyn und Köslin/Koszalin hinzu, aber auch das Westpommern-Institut (*Instytut Zachodnio-Pomorski*) in Stettin/Szczecin.

Schon kurze Zeit später konnten auch auf dem Gebiet der Deutschlandforschung verschiedene Veröffentlichungen erscheinen. Wojciech Wrzesiński – einer der wichtigsten Deutschlandforscher in Polen – weist auf folgende Hauptströmungen nach der Belebung der Deutschlandforschung seit 1956 hin:

„1. historische Forschungen, 2. soziologische, demografische, ökonomische, geografische Forschungen zu Veränderungen auf den Gebieten, die wir für gewöhnlich als wiedergewonnene Gebiete bezeichnen, 3. Forschungen zu den Problemen der beiden deutschen Staaten, sowohl im Bereich der inneren Angelegenheiten als auch in Bezug auf ihre internationalen Aspekte. Hierbei war zu bemerken, dass sich alle drei Strömungen zwar durch die gleiche Abhängigkeit von den Richtungswechseln in der staatlichen Politik und der innenpolitischen Situation auszeichneten, jedoch gewisse Besonderheiten besaßen. Die ursprüngliche Phase der Euphorie nach den Oktober-Ereignissen [das Jahr 1956 – K. R.], die zur Wiederaufnahme und sogar zur Verstärkung und Erweiterung der Deutschlandforschung führte, wurde bereits Anfang der 1960er Jahre eingeschränkt, was sich nicht unbedingt in der Anzahl der Veröffentlichungen widerspiegelte, sondern in den Empfehlungen des wiedererstarkenden politisch-ideologischen Überwachungsapparats bezüglich der Forschungsthematik.“⁷

Nach einigen Jahren standen die oben erwähnten negativen Aspekte der Deutschlandforschung positiven politischen Veränderungen der Wende der 1960er und 1970er Jahre gegenüber. Der Anfang des neuen Jahrzehnts stand bereits unter dem Zeichen der neuen „Ostpolitik“.

⁷ WOJCIECH WRZESIŃSKI, *Polskie badania niemcoznawcze*, in: *Polacy wobec Niemców. Z dziejów kultury politycznej Polski 1945–1989*, Poznań 1993, S. 214.

Polnische Deutschlandforscher konnten einfacher in die Bundesrepublik reisen, um dort Archivrecherchen durchzuführen und sich mit der neuesten Fachliteratur vertraut zu machen. Unterstützung bot dabei die Humboldt-Stiftung.

Die ersten Foren wurden gegründet, in denen sich Wissenschaftler aus beiden Ländern austauschen konnten. Hierzu gehörten nicht nur die ersten Partnerverträge zwischen den Universitäten, sondern auch die Gründung der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuch-Kommission (1972), welche Historiker und Geografen aus Polen und der Bundesrepublik Deutschland zusammenbrachte.⁸ Treffen im Rahmen dieser Kommission waren von großer Bedeutung für die Entwicklung des wissenschaftlichen Austausches. Obwohl diese Treffen ausschließlich bilateralen Themen gewidmet waren, erlaubten sie informelle Kontakte und sogar Debatten über die in den offiziellen Diskussionen als Tabu geltenden Fragen wie beispielsweise über die Vertreibung.

Der wissenschaftliche Austausch mit dem zweiten deutschen Staat war nicht sehr intensiv und beschränkte sich praktisch auf die Zusammenarbeit zwischen Germanisten. Mit einem gewissen Erfolg popularisierten polnische Germanisten die Gegenwartsliteratur der DDR in Polen. Dagegen waren die Historiker an einer Vertiefung von Kontakten, die aus politischen Gründen keine Gelegenheit für einen wirklichen Dialog boten, eher desinteressiert. Zwar existierte seit 1956 eine (Ost-) Deutsch-polnische historische Kommission, ihre Arbeit führte jedoch

⁸ WŁODZIMIERZ BORODZIEJ, Die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission 1972–1972–1999, in: Internationale Verständigung. 25 Jahre Georg Eckert Institut für internationale Schulbuchforschung, hrsg. v. URSULA A. J. BECHER/ RAINER RIEMENSCHNEIDER, Hannover 2000, S. 157-165; KRZYSZTOF RUCHNIEWICZ, Der Entstehungsprozess der Gemeinsamen deutsch-polnischen Schulbuchkommission 1937/38–1972, in: Archiv für Sozialgeschichte 45 (2005), S. 327-352; THOMAS STROBEL, Die Gemeinsame deutsch-polnische Schulbuchkommission. Ein spezifischer Beitrag zur Ost-West-Verständigung 1972–1989, in: Archiv für Sozialgeschichte 45 (2005), S. 253-268.

zu keinen gewichtigen Ergebnissen.⁹ Auch die Bemühungen der Schulbuchkommission blieben eher fruchtlos.¹⁰

Seit den 1970er Jahren stieg in Polen erneut das Interesse an Deutschland. Schnell bildeten sich starke deutschlandbezogene Forschungszentren, die bis heute führend auf diesem Gebiet sind. Neben den Einrichtungen in Posen/Poznań (Westinstitut und Universität) sollten an dieser Stelle auch Zentren in Kattowitz/Katowice, Krakau/Kraków, Oppeln/Opole, Warschau/Warszawa und Breslau/Wrocław erwähnt werden. In Posen entstand die Idee, die erste Zusammenfassung der Geschichte Deutschlands nach dem Krieg zu erarbeiten. Die Arbeiten an diesem Projekt dauerten mehrere Jahre, führten jedoch nicht zu einer den gesamten historischen Zeitraum umfassenden Publikation.¹¹ Anfang der 1980er Jahre legten drei Professoren aus Breslau, Władysław Czapliński, Adam Galos und Waclaw Korta, eine einbändige Geschichte Deutschlands von ihren Anfängen bis 1945 vor, ein großer Erfolg der Breslauer Geschichtswissenschaft, der in ganz Polen Anerkennung fand.¹² Die Erstausgabe dieses Buches wurde „unter dem Ladentisch verkauft“ (d. h., die Publikation wurde zwar an die Buchhandlungen ausgeliefert, konnte jedoch nur durch Beziehungen gekauft werden). Unter den Arbeiten, die sich auf ausgewählte Epochen

⁹ Als ihr größter Erfolg galt die Veröffentlichung ADAM GALOS/ FELIX-HEINRICH GENTZEN/ WITOLD JAKÓBCZYK, *Die Hakatisten. Der deutsche Ostmarkenverein 1894–1934. Ein Beitrag zur Geschichte der Ostpolitik des deutschen Imperialismus*, Berlin (Ost) 1966. STEFAN GUTH, *Erzwungene Verständigung? Die Kommission der Historiker der DDR und der Volksrepublik Polen 1956–1990*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 57 (2009), H. 4, S. 479–542.

¹⁰ EWA NASALSKA, *Polsko-niemieckie dyskursy edukacyjne 1949–1999*, Warszawa 2006.

¹¹ Allerdings erschienen folgende Einzelbände: JERZY KRASUSKI, *Historia Rzeczy Niemieckiej 1871–1945*, Warszawa 1971; MARIA WAWRYKOWA, *Dzieje Niemiec 1648–1789*, Warszawa 1976; MARIA WAWRYKOWA, *Dzieje Niemiec 1789–1871*, Warszawa 1980; JERZY KRASUSKI, *Historia Republiki Federalnej Niemiec*, Warszawa 1981; ANTONI CZUBIŃSKI/ JERZY STRZELCZYK, *Zarys dziejów Niemiec i państw niemieckich powstałych po II wojnie światowej*, Poznań 1986.

¹² WŁADYSŁAW CZAPLIŃSKI/ ADAM GALOS/ WACLAW KORTA, *Historia Niemiec*, Wrocław 1981.

in der Geschichte Deutschlands konzentrierten, ist auch eine Geschichte des preußischen Staates zu erwähnen.¹³

Die Publikation der drei Breslauer Historiker erschien an einem weiteren Wendepunkt der polnischen Geschichte, in den Zeiten der *Solidarność*. Der sich damals entwickelnde „Zweite Umlauf“ (Untergrundpublikationen, die unabhängig von der Zensur erschienen) ermöglichte es, Themen aufzugreifen, welche bis dahin im öffentlichen Diskurs nicht präsent waren. Im Zusammenhang mit Deutschland waren das solche Problemfelder wie der Hitler-Stalin-Pakt, die Katyn-Frage oder der Volksaufstand in der DDR im Jahre 1953.¹⁴ Für die Opposition war die Veröffentlichung eines Essays von Jan Józef Lipski ein wichtiges Ereignis. Der Autor, ein Polonist und ehemaliger Untergrundsoldat während des Zweiten Weltkriegs, setzte sich unter anderem mit den deutsch-polnischen Beziehungen auseinander, insbesondere mit ihrer ethischen Dimension.¹⁵ Dieser Text passte ausgezeichnet zu der einige Jahre zuvor begonnenen Reflexion. Aus Anlass des Zweiten Vatikanischen Konzils hatten sich die polnischen Bischöfe 1965 mit einem Hirtenbrief an ihre deutschen Amtsbrüder gewandt, in dem sie ihre häufig sehr kritische Vision der gegenseitigen 1000-jährigen deutsch-polnischen Beziehungen darlegten. Dort ist der berühmte Satz enthalten: „Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung.“¹⁶ Ähnlich wie der Hirtenbrief der polnischen Bischöfe

¹³ STANISŁAW SALMONOWICZ, Prusy. Dzieje państwa i społeczeństwa, Poznań 1987.

¹⁴ KRZYSZTOF ŁABEŹ, Wydawnictwa historyczne drugiego obiegu w Polsce. Materiały do bibliografii adnotowanej za lata 1980-1987, Warszawa 1989.

¹⁵ JAN JÓZEF LIPSKI, Dwie ojczyzny – dwa patriotyzmy. Uwagi o megalomanii narodowej i ksenofobii Polaków, Warszawa 1981 (dt.: Zwei Vaterländer – zwei Patriotismen. Bemerkungen zum nationalen Größenwahn und zur Xenophobie der Polen, in: DERS., Wir müssen uns alles sagen ... Essays zur deutsch-polnischen Nachbarschaft, Gleiwitz, Warschau 1996, S. 185-228.

¹⁶ EDITH HELLER, Kirche, Macht, Politik. Der Briefwechsel zwischen den polnischen und deutschen Bischöfen im Jahre 1965, Köln 1992; PIOTR MADAJCZYK, Na drodze do pojednania. Wokół orędzia biskupów polskich do biskupów niemieckich z 1965 roku, Warszawa 1994; „Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“. 40 Jahre deutsch-polnische Verständigung, hrsg. v. FRIEDHELM BOLL, Bonn 2006; WŁODZIMIERZ BORODZIEJ, „Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“.

führte auch der Essay von Lipski zu heftigen Reaktionen des kommunistischen Staates.¹⁷ Dennoch blieb die von Lipski angesprochene Frage der polnischen Schuld gegenüber den Deutschen nicht ohne Resonanz. Nach 1989 knüpfte die antikommunistische Opposition, die die Macht in Polen übernahm und das Land auf den Weg der demokratischen Veränderungen führte, vielfach daran an. Auch waren durch Lipskis Ansatz die ersten schwierigen Gespräche mit dem vereinten Deutschland leichter zu führen. Diese moralische Reflexion trug auch auf dem Gebiet der historischen Forschung Früchte, auch wenn es sich nicht sofort bemerkbar machte.

Nach 1989 geriet die Deutschlandforschung in Polen in eine tiefe Krise. Die politischen Restriktionen fielen weg; Polen und Deutschland unterzeichneten Verträge über eine gute Nachbarschaft und die Bestätigung der Grenzen, die eine Reihe von Angelegenheiten regelten, darunter auch die Frage der deutschen Minderheit in Polen. Für wissenschaftliche Einrichtungen war es jedoch nicht leicht, sich unter den veränderten Gegebenheiten neu zu positionieren und ihre Forschung nicht im Sinne des Antagonismus, sondern der Zusammenarbeit mit Deutschland zu definieren. Darüber hinaus rückte durch die Aussicht auf eine schnelle Integration in die Europäische Gemeinschaft das Thema Deutschland in den Hintergrund. Die deutschlandbezogenen Fragestellungen wurden in einem größeren europäischen Kontext betrachtet. Dazu kamen auch finanzielle Schwierigkeiten, mit denen die wissenschaftlichen Institutionen immer mehr zu ringen hatten. Tief greifende Veränderungen bahnten sich an.

Entstehungsbedingungen und Nachwirkungen des polnischen Bischofsbriefes von 1965, in: Ebd., S. 21-32; „Wir vergeben und bitten um Vergebung“. Der Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe von 1965 und seine Wirkung, hrsg. v. BASIL KERSKI/ THOMAS KYCIA/ ROBERT ŻUREK, Osnabrück 2006; Versöhnung und Politik. Polnisch-deutsche Versöhnungsinitiativen der 1960er Jahre und Entspannungspolitik, hrsg. v. FRIEDHELM BOLL/ WIESŁAW WYSOCKI/ KLAUS ZIEMER unter Mitarbeit von THOMAS ROTH, Bonn 2009.

¹⁷ MAGDALENA GROCHOWSKA, Jan Józef, ambasador marzeń, in: *Gazeta Wyborcza*, 8.9.2001; MAGDALENA GROCHOWSKA, Jan Józef Lipski (1926-91), in: *Gazeta Wyborcza*, 24.9.2006.

Die ersten Jahre der Dritten Polnischen Republik waren geprägt von den Folgen der Systemtransformation. Fragen der Geschichte Deutschlands und der deutsch-polnischen Beziehungen gerieten in den Hintergrund. In der Forschung beschäftigte man sich hauptsächlich mit den Fragen der polnisch-sowjetischen Beziehungen. *En vogue* waren Projekte, welche das Schicksal der Polen im Osten, die sowjetische Besetzung polnischer Gebiete sowie die Deportation von Polen in das Innere der Sowjetunion behandelten.¹⁸ Lebhaft wurde über das kommunistische Erbe und die antikommunistischen Proteste nach 1945 diskutiert.¹⁹ Es ist nicht verwunderlich, dass diese Problematik als prioritär erachtet wurde, da gerade diese Themen zur kommunistischen Zeit als Tabu galten. Deutschlandbezogene Fragestellungen waren wie auch die deutsch-polnischen Beziehungen in der öffentlichen Debatte zwar stets präsent, was sogar eine gewisse Übersättigung hervorrief. Es mangelte aber an Ideen, wie sich die Ergebnisse der bis dahin von Historikern, Germanisten und Soziologen dominierten Deutschlandstudien auf andere Bereiche übertragen ließen.

In der ersten Hälfte der 1990er Jahre kam es zu einer Belebung der Deutschlandforschung. Zu dieser Zeit fand in Polen eine Debatte über die Vertreibung der Deutschen und über das Schicksal des deutschen Kulturerbes statt. Neue Forschungsprojekte wurden initiiert und ausgewählte Dokumente veröffentlicht.²⁰ Innerhalb einiger Jahre erschienen unzählige Monografien und Artikel, welche sich sowohl auf ganze Regionen als auch auf kleine Ortschaften in den westlichen

¹⁸ STANISŁAW CIESIELSKI, Masowe deportacje z ziem wschodnich II Rzeczypospolitej w latach 1940–1941 i losy deportowanych. Uwagi o stanie badań, in: *Wschodnie losy Polaków*, hrsg. v. STANISŁAW CIESIELSKI, Wrocław 1997, S. 85–116.

¹⁹ ANDRZEJ PACZKOWSKI, Czy historycy dokonali „obrachunku“ z PRL?, in: *Ofiary i współwinni. Nazim i sowietyzm w świadomości historycznej*, hrsg. v. JERZY ŁUKASIAK-MIKŁASZ, Warszawa 1997, S. 13–30; RAFAŁ STOBIECKI, Die Zeitgeschichte in der Republik Polen seit 1989/90, in: *Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Nationale Traditionen und Perspektiven der Forschung in Europa*, hrsg. v. ALEXANDER NÜTZE-NADEL/ WOLFGANG SCHIEDER, Göttingen 2004, S. 329–346.

²⁰ *Wysiedlenia Niemców i osadnictwo ludności polskiej na obszarze Krzyżowa-Świdnica (Kreisau-Schweidnitz) w latach 1945–1948. Wybór dokumentów*, hrsg. v. KAROL JONCA, Wrocław 1997; *Stettin-Szczeciń 1945–1946. Dokumenty – Erinnerungen/ Dokumenty – wspomnienia*, Rostock 1994.

und nördlichen Gebieten Polens bezogen.²¹ Eine Art Zusammenfassung dieser Problematik bildet die unter dem Titel „Verlorene Heimat. Die Vertreibungsdebatten in Polen“ erschienene Publikation von Klaus Bachmann und Jerzy Kranz.²²

In diesem Zeitabschnitt ließen sich auch neue Trends und Tendenzen beobachten. Der Staat beendete die Steuerung der Deutschlandforschung und griff nicht mehr in die Forschung ein. Neue Finanzierungsmöglichkeiten zur Forschungsförderung entstanden, u. a. aus den Mitteln der neugegründeten Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, was sich für Forschungsprojekte als ausgesprochen vorteilhaft erwies. Die Einrichtung von Dependancen und Büros verschiedener deutscher Stiftungen, wie zum Beispiel der Konrad-Adenauer-Stiftung oder der Friedrich-Ebert-Stiftung, trug zur Verstärkung und Mannigfaltigkeit der aufgegriffenen Forschungsthemen positiv bei. Nach der Krise zu Anfang der 1990er Jahre spielte das Westinstitut in Posen erneut eine Hauptrolle in der Deutschlandforschung. Dies war ein großes Verdienst seiner langjährigen Leiterin Anna Wolff-Powęska. Auch die Tätigkeit der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission intensivierte sich.

Zu den bereits vielfach aufgegriffenen Themen auf dem Gebiet der Deutschlandstudien kamen neue Forschungsfelder hinzu, deren Ziel es war, Deutschland vor dem Hintergrund der Veränderungen im sich integrierenden Europa darzustellen. Die Liste der Veröffentlichungen in diesem Kontext ist beträchtlich. Zeitschriften wie „Przegląd Za-

²¹ ZBIGNIEW ROMANOW, *Ludność niemiecka na ziemiach zachodnich w latach 1945-1947*, Słupsk 1992; BEATA OCIEPKA, *Niemcy na Dolnym Śląsku w latach 1945-1970*, Wrocław 1994; MARIA PODLASEK, *Wypędzenie Niemców z terenów na wschód od Odry i Nysy Łużyckiej. Relacje świadków*, Warszawa 1995; *Utracona ojczyzna. Przymusowe wysiedlenia, deportacje i przesiedlenia jako wspólne doświadczenie*, hrsg. v. HUBERT ORŁOWSKI / ANDRZEJ SAKSON, Poznań 1996; PIOTR MADAJCZYK, *Przyłączenie Śląska opolskiego do Polski 1945-1948*, Warszawa 1996; BERNARD LINEK, „Odniemczanie“ województwa śląskiego w latach 1945-1950 w świetle materiałów wojewódzkich, Opole 1997.

²² *Przeprosić za wypędzenie? Wypowiedzi oficjalne oraz debata prasowa o wysiedleniu Niemców po II wojnie światowej*, hrsg. v. KLAUS BACHMANN / JERZY KRANZ, Kraków 1997 (dt. Ausgabe: *Verlorene Heimat. Die Vertreibungsdebatte in Polen*, Bonn 1998).

chodni“ (Westschau) oder „Śląski Kwartalnik Historyczny Sobótka“ (Schlesische historische Vierteljahresschrift „Zobten“) spielten weiterhin eine bedeutende Rolle. Es kamen aber auch neue Periodika auf den Markt: „Zbliżenia. Polska-Niemcy. Pismo Uniwersytetu Wrocławskiego“ (Annäherungen. Polen-Deutschland. Zeitschrift der Universität Breslau), „Zeszyty Niemcoznawcze“ (Deutschkundliche Hefte), „Rocznik Polsko-Niemiecki“ (Deutsch-polnisches Jahrbuch) sowie „Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen“.

Einige der alten Einrichtungen, die sich mit Deutschlandfragen befassten, wurden zwar aufgelöst, doch es entstanden neue Institutionen, die durch ihre dynamische Entwicklung und Aktivitäten neuen Schwung in die Deutschlandforschung brachten. An dieser Stelle sei nicht nur das Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften (*Centrum Badań Historycznych Polskiej Akademii Nauk w Berlinie*) erwähnt, sondern auch das 2002 an der Universität Breslau gegründete Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien (*Centrum Studiów Niemieckich i Europejskich im. Willy Brandta*). Das Willy-Brandt-Zentrum wurde innerhalb kurzer Zeit zu einem der wichtigen interdisziplinären Zentren für die Deutschlandforschung. Es brachte eigene Publikationsreihen heraus und beteiligte sich aktiv am deutschen und deutsch-polnischen Dialog. Dies war dank der Unterstützung des deutschen Partners, des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), der durch die Etablierung eines eigenständigen Zentrums in Polen einen Beitrag zur Verstärkung der Deutschlandforschung leisten wollte, möglich.

Ende der 1990er Jahre nahmen auch informelle Expertengruppen ihre Arbeit auf, welche sich mit den aktuellen Problemen Deutschlands und der deutsch-polnischen Beziehungen beschäftigen. Hier war und ist die Kopernikus-Gruppe am einflussreichsten. Diese wurde gegründet von Kazimierz Wóycicki, dem damaligen Leiter des Deutschland- und Nordeuropa-Instituts (*Instytut Niemiec i Europy Północnej*) in Stettin, und Dieter Bingen, dem Direktor des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt. Die Gruppe bringt Historiker, Germanisten, Kultur- und Politikwissenschaftler sowie Journalisten aus Polen und Deutschland zusammen. Die Denkschriften der Gruppe